

# Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriot. Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

N<sup>o</sup> 215.

Donnerstag den 15. September.

1859.

Friedrich der Große und sein Staatsminister Freiherr von Zedlig.

(Fortsetzung.)

Der Freiherr von Zedlig sah in ihm den Mann, der ihm, wie er sich ausdrückte, zur Beförderung der großen Absichten des besten Königs in der Verbesserung des Unterrichts der Landjugend kräftige Beihülfe gewähren könne. „Daß ein Domherr“, so schreibt er ihm unter dem 17. Januar 1773, „für Bauerkinder Lehrbücher schreibt, ist selbst in unserm aufgeklärten Jahrhundert eine Seltenheit, die dadurch noch einen höhern Werth erhält, daß Kühnheit und guter Erfolg bei diesem Unternehmen gleich groß sind. Heil, Lob und Ehre also dem vortrefflichen Manne, den nur die Rücksicht auf die Allgemeinheit des Nutzens, welcher gestiftet werden kann, zu solchen Unternehmungen antreiben konnte.“

Wir sehen nun beide Männer Hand in Hand gehen. Ihr an Einzelheiten reicher, von gleichem Streben getragener Briefwechsel giebt dazu sprechende Belege. Zu zwei verschiedenen Malen im Jahre 1774 und 1779 kommt der Minister nach Kellahn, um die Schulen selbst zu sehen und selbst zu prüfen. Im Briefwechsel mit Herrn von Rochow kommen die Hindernisse zur Sprache, die ihm bei der Ausführung, namentlich auch bei dem Könige, aufstießen. Wie Friedrich gern seine Akademiker aus Frankreich oder der Schweiz berief, so war es ein bei ihm wiederkehrender Gedanke, Schulmeister aus Sachsen zu holen. Es war merkwürdig wie Friedrich noch im siebenjährigen Kriege, drei Tage vor dem Hubertsburger Friedensschluß, von Leipzig aus plötzlich die Nachricht geschickt hatte, daß er acht Schulhalter in Sachsen angenommen habe, mit dem Befehl, vier in Hinterpommern und vier in der Kurmark anzustellen. Von Neuem war davon die

Rede. Der Minister wünscht es nicht und auch Rochow widerräth es. Der Dialekt mache die Sachsen den Landleuten unverständlich und am Ende hätten sie doch immer keine patriotische Wärme für unsern Staat. Dies Mal unterblieb die Sache.

Im Jahr 1779 kreuzte eine andere Gefahr alle Hoffnung zur Verbesserung der Landschulen. Der König befahl dem Minister, die Invaliden, welche sich zu Schulmeistern schickten, anzustellen, „denn“, schrieb er, „die Leute meritiren untergebracht zu werden, indem sie ihr Leben und Gesundheit für das Vaterland gewaget haben.“ Freiherr von Zedlig schreibt darüber an von Rochow im Jahr 1781: „Fast muß ich auf die Aufnahme der Landschulen ganz Verzicht thun; der König bleibt bei der Idee, daß die Invaliden zu Schulmeistern genommen werden sollen. Er vermengt die Billigkeit, verdiente Leute zu belohnen, mit der Pflicht, brauchbare Menschen zu bilden. Ich habe selbst in einzelnen Fällen mit meinen Vorstellungen nichts ausrichten können.“ Büsching nennt das Jahrhundert Friedrichs des Großen nach dieser Seite das Jahrhundert der Invaliden.

Mit Herrn von Rochow bespricht der Minister die Einrichtung von Musterschulen, Seminarien und Armenschulen.

Das Armenwesen lag sehr darnieder; das Beteln war eine Landplage geworden. Auf des Königs Befehl nahm der Minister von Zedlig im Jahr 1775 die Sache für alle Provinzen in die Hand und führte insbesondere den Grundsatz durch, daß sich jede Gemeinde ihrer Armen annehme. Um selbst mit dem Beispiel einer Armenschule voranzugehen, faßt er den Plan eine der Berliner Armenschulen in eigene Aufsicht zu nehmen. Er läßt einen Lehrer in Kellahn bilden und errichtet vor dem Königsthor in der Nachbarschaft seines Hauses eine Schule, wohin die um ihn herum wohnenden Handwerker und Ackerbürger, und zwar die Armen mientgeltlich,

ihre Kinder schicken. Er läßt seinen eigenen Sohn diese Schule besuchen.

So sehen wir den rastlos strebenden Minister mitten in den Wissenschaften und wieder bei den Schulbüchern und bei der Bildung von Lehrern; mitten in den Universitäten und Gymnasien und selbst persönlich in der eigenen Armenschule. Nichts ist ihm zu klein, Alles befeelt er; Kleines und Großes begreift er in den Einen Gesichtspunkt des allgemein Nützlichen.

Des Nützlichen, des Brauchbaren. Daß er diesen Begriff nicht platt, sondern höher faßte, dafür bürgt seine philosophische Liebe, seine edlere staatsmännische Weise. Aber dennoch lag darin die Grenze seines Geistes, wie überhaupt der Zeit, welche Friedrich ausgeprägt hatte.

Wir erwähnen dabei nur Eine Maßregel, welche den Unterricht, unser eigentliches Thema, nur berührt.

Jedlich hatte als Chef des geistlichen Departements und als Präsident des Ober-Consistoriums wesentlichen Antheil an der Einführung eines neuen Gesangbuches. Es war in seinem Sinne, daß Männer wie Ditrich und Teller neue Lieder auswählten und alte verbesserten. Klopstock hatte an den alten einst Aehnliches versucht. Allein wie es überhaupt eine mißliche Sache ist, eine ursprüngliche Poesie mit nachgekommenen Empfindungen zu verändern, so ist es am schwierigsten Lieder unzumodern, in welchen einst die Kirche ihre Gefühle wiederfand und an welchen von Geschlecht zu Geschlecht die lieb gewordene Erweckung frommer Empfindungen hängt. Am wenigsten war aber die nüchterne Ansicht der Zeit, die verständige Ansicht der Theologie zu solchen vorgeblichen Verbesserungen der Lieder berufen. Es konnte nicht fehlen, daß das Ursprüngliche verwischt und das Eigenthümliche ins farblose Allgemeine gezogen wurde, wodurch sich ebenso sehr die Kirche als die Poesie für beschädigt halten konnte. Im Vertrauen daß der König ein solches vernünftigeres Gesangbuch billigen werde, war es nicht für nöthig erachtet, seine Genehmigung vorher einzuholen. Ohne eine solche wurde im Jahr 1780 das „Gesangbuch zum gottesdienstlichen Gebrauch in den Königlich preussischen Landen“ bekannt gemacht und die Einführung in alle lutherischen Kirchen des Landes befohlen. Viele Gemeinden widersetzten sich, und der König, von mehreren Seiten angerufen, erließ im Januar 1781 im Sinne der von ihm vertretenen Toleranz den Bescheid: „obwohl das neue Gesangbuch verständ-

licher, vernünftiger und dem wahren Gottesdienst angemessener sei, so solle kein Zwang geschehen, sondern jeder Glaube hierunter ganz freie Hände haben und behalten.“ Wenn er eigenhändig hinzusetzte: „Ein jeder kann bei mir glauben was er will, wenn er nur ehrlich ist. Was die Gesangbücher angeht, so stehet einem jeden frei zu singen: „Nun ruhen alle Wälder“ und dergleichen dummes und thörichtes Zeug mehr“: so thut dieser Seitenblick dem schönen Liede Paul Gerhards so wenig Eintrag, als den alten deutschen Gedichten das Urtheil, das der König im Jahre 1782 an den Herausgeber Myller als Dank für die Einsendung schrieb: „die Gedichte seien keinen Schuß Pulver werth.“ Aber wichtiger ist es zu bemerken, wie die consequente Durchführung eines großen Grundsatzes, des Königs Anerkennung der Glaubensfreiheit, das wieder gut machte, was die eigene einseitige Richtung, welche in des Ministers Verfahren zu Tage kam, gefehlt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

## Chronik der Stadt Halle.

### Polytechnische Gesellschaft.

Sitzung am 8. Sept. c.

Der Director Dr. Wiegand eröffnete die Sitzung mit einem Vortrage über die Hilfsmitel für's Gedächtniß. Er erläuterte zunächst die Principien der zur Wissenschaft ausgebildeten Gedächtniskunst (Mnemotechnik) und gab an, daß diese, was das Merken von Zahlen anlangt, vorzugsweise darin bestehe, diese Zahlen in Buchstaben, und diese wieder in leicht behaltbare Worte und Sätze umzuwandeln. Dr. Wiegand gab die Substitution der Buchstaben für Zahlen in folgender Weise an:

Die Zahl 1 wird repräsentirt durch die Buchstaben t, d, th, 2 durch n und x, 3 durch m und w, 4 durch r, 5 durch s, sch und sz, 6 durch b und p, 7 durch f, v, pf und ph, 8 durch h, 9 durch g, k und ch, 0 durch l und z (zero).

Hierauf wies Derselbe an einigen Beispielen die ungemainen Vortheile dieser Methode Behufs leichteren Merkens von Zahlen nach; so z. B. ist 1 preuß. Fuß = 0,314 Meter oder 314 Milli-

meter. Um diese Zahl zu merken, hat man nur nöthig das Wort **Meter** selbst zu behalten, denn seine Consonanten repräsentiren die zu merkenden Zahlen, nämlich  $m = 3$ ,  $t = 1$  und  $r = 4$  giebt 314. Ferner um zu merken, wie viel 100 Francs nach preußischem Gelde sind, so drücken die Worte: nach preußischem Gelde durch ihre Anfangsbuchstaben die zu merkende Zahl aus, denn  $n = 2$ ,  $p = 6$ ,  $g = 9$  geben an, daß 100 Frs = 26,9 Thaler preuß. sind. In ähnlicher Weise wurde diese Methode noch an mehreren anderen Beispielen, als bei Hohlmaassen und geographischen Längen- und Breiten-Graden erläutert. So wurde die geographische Breite von Paris durch den Satz: „**Nube selten dort**“ repräsentirt, denn die Buchstaben rh, sl, dr ergeben als geographische Breite  $48^{\circ} 50' 14''$ .

Der Kaufmann **Rathke** gab sodann ein Verfahren an, durch welches Riegelseife mit großer Leichtigkeit in gleiche Theile getheilt werden kann und erläuterte sein Verfahren durch eine Zeichnung. Diese bestand aus einem sogenannten Paralleltrapez d. i. einem Viereck mit zwei parallelen Seiten, worin die parallelen Seiten in eine beliebige Anzahl gleicher Theile getheilt und die gleichnamigen Theilungspunkte beider Parallelen durch gerade Linien verbunden waren. Mit den parallelen Seiten waren eine Menge paralleler Linien gezogen, die nach einem mathematischen Satze durch die Verbindungslinien der Theilungspunkte ebenfalls in dieselbe Anzahl gleicher Theile getheilt werden. Das Theilungsverfahren besteht nun darin, daß das eine Ende des zu theilenden Riegels auf einer der nicht parallelen Seiten des Trapezes, der ganze Riegel aber parallel mit den parallelen Seiten soweit fortgeschoben wird, bis das andere Riegelende gerade auf diejenige der vorgenannten Verbindungslinien zu liegen kommt, welche die verlangte Anzahl gleicher Theile von den Parallelen abschneidet. Die unter der Seife weggehenden anderen Theilungslinien markiren dann die Punkte, wo die Seife zu durchschneiden ist, um die verlangte Anzahl gleicher Theile zu geben.

Dieser Vortrag gab dem **2c. Dr. Wiegand** Veranlassung, die Versammlung auf ein Verfahren aufmerksam zu machen, durch welches jede Zeichnung auf einen vorgeschriebenen verjüngten Maßstab reducirt werden kann. Das Verfahren ist folgendes: Soll beispielsweise eine Karte in einem auf  $\frac{5}{6}$  verjüngten Maßstabe gezeichnet werden, so theile man zwei Seiten eines gleichseitigen Dreiecks in 6 gleiche Theile und ver-

binde den 5ten Theilungspunkt einer dieser Seiten (der Grundlinie) mit dem Endpunkte der andern. Sind nun noch mit der ersteren Seite recht viele an einander liegende Parallelen gezogen, so wird jede ausgenommene Zirkelweite dadurch auf  $\frac{5}{6}$  reducirt, daß man dieselbe auf der zweiten getheilten Seite abträgt, dann ist das Stück der durch den Abstichspunkt gehenden Parallelen, welches zwischen diesem Punkte und der Verbindungslinie der Spitze nach der Grundlinie liegt, die aufzutragende, in dem gegebenen Verhältnisse reducirte Länge.

### Kirchliche Anzeige.

**Zu U. E. Frauen:** Freitag den 16. September nach beendigter Catechismus-Predigt allgemeine Beichte und Communion Herr Superintendent **Dryander**.

Herausgegeben im Namen der Armendirection  
von **Dr. Eckstein**.

## Bekanntmachungen.

### Nothwendiger Verkauf

beim Königl. Preuß. Kreis-Gerichte zu Halle a. d. S. 1. Abtheilung.

Das dem Windmüller **Wilhelm Franke** gehörige, im Hypothekenbuche von Radewell Nr. 50 eingetragene Grundstück:

„das Planstück Nr. 164c. zwischen der Ammendorfer Grenze und dem Wege von Radewell nach Bruckdorf in der Flur Radewell von 1 Morgen, worauf eine **Wockwindmühle** erbaut ist“, nach der, nebst Hypotheken-Schein und Bedingungen, in der Registratur (— eine Treppe hoch, Zimmer Nr. 13 —) einzusehenden Tage, abgeschätzt auf 1370 *Rh.* 18 *Sgr.* 9 *S.*,

soll am

**23. November d. J. Vormittags 11 Uhr**

an ordentlicher Gerichtsstelle hier selbst, 1 Treppe hoch, Zimmer Nr. 8, vor dem Deputirten Herrn Kreisgerichts-Rath **Bosse** meistbietend verkauft werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden.



## Samburger Preßhese!

in längst anerkannt vorzüglich jahrungräftigster Qualität empfiehlt bei jedem Quantum von täglich frischem Empfang,

früher im Gasthof „zur goldenen Rose“,  
jetzt Markt, Bechershof Nr. 9.

F. Beerholdt,

Frische Sächsische und Thüringische Salz-  
butter empfing wieder Carl Brodtkorb.

Mein Haus zweiter Saalberg Nr. 11, dicht an der Saale, mit Garten und Hofraum, bin ich Willens zu verkaufen. Näheres Leipziger Straße Nr. 7 bei Fr. Mayer.

Eine g. birfene Kinderbettstelle ist zu verkaufen Leipziger Straße Nr. 98, 1 Treppe hoch.

Sichorien und feinen deutschen Caffee verkauft im Ganzen wie im Einzelnen  
Fischer, Strohhofspitze Nr. 19.

Ein Paar tüchtige Wasserstiefeln sind zu verkaufen. Nähere Auskunft Taubengasse Nr. 18.

Eine Cochinchina-Hahn nebst Hausstauben zu verkaufen gr. Brauhausgasse 29, 1 Tr. hoch links.

Grünes Glas und leere Weinflaschen kauft  
Brandt, gr. Ulrichsstraße Nr. 18.

Täglich guten Mittagstisch in der Restauration von C. Golse, an d. Glauch. Kirche Nr. 1.

2200 Thlr. auf Ackergrundstücke zum Werthe von 10,000 Th. werden gesucht  
Steg Nr. 12, Hinterhaus.

Ein Mädchen zur Wartung eines Kindes wird sogleich gesucht, früh und Nachmittag Wallstr. 41.

Ein ehrliches, williges Mädchen von außer halb und ohne Anhang findet für Hausarbeit nächsten 1. October Dienst Mittelstraße 4 im Laden.

4 Köchinnen erhalten zum 1. Decbr. c. Condition. Nur mit guten Attesten versehene Personen mögen sich melden bei C. Niedel, Rathhausg. 7.

Ein Mädchen, des Nachmittags ein Kind zu fahren, gesucht  
Rathhausgasse Nr. 11.

Ein verschließbarer Raum zur Aufbewahrung von Handwerks-Utensilien wird gesucht  
Klein schmieden Nr. 10, Gewölbe links.

Ein geräumiger Keller ist zu vermieten. Näheres Promenade Nr. 19 bei Jost.

Eine einzelne Dame sucht Stube mit Zubehör. Zu erfragen gr. Steinstraße Nr. 14 bei Graf.

Es wird von einer kleinen Familie in der nächsten Umgebung von Halle ein Logis von 2 Stuben, Kammern und Zubehör sogleich zu miethen gesucht. Adressen beliebe man unter T. T. in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Eine geräumige, freundliche, meublirte Stube und Kammer, Bel-Stage, auf Verlangen auch Büschengelass, ist kleiner Berlin Nr. 1 an einen einzelnen Herrn oder Dame zu vermieten.

Eine herrschaftliche Wohnung, 4 Stuben, 4 Kammern, Küche und Zubehör, ist von jetzt ab zu vermieten und zum 1. October zu beziehen Leipziger Straße Nr. 17. Langrock.

Ein Logis, 2 Stuben, 2 Kammern nebst Zubehör, steht noch 1. October zu vermieten. Näheres Spitze Nr. 20. Auch steht daselbst ein starker, fast neuer, vierzölliger Leiterwagen zum Verkauf.

2 Stuben sind zu vermieten, eine mit Tischlerwerkstelle, Töpferplan Nr. 4.

Eine gr. Werkstelle u. Schuppen mit oder ohne Wohnung für Holzarbeiter ist Neujahr zu vermieten. Näheres alter Markt 9, im Hofe 1 Tr.

Eine Feuerwerkstelle ist zu vermieten und 1. October c. zu beziehen Leipziger Straße Nr. 5.

Stube u. Kammer für 15 Th. ist an eine einzelne Person zu vermieten. Das Nähere  
Schülershof Nr. 22.

Eine anst. meubl. Stube nebst Zubehör ist an einen Herrn od. Dame sof. zu verm. Schülershof 6.

Zwei solide Schlafstellen offen alter Markt 23.

Ein Stück Stahleis verloren. Gegen Belohnung abzugeben Gottesackermauer Nr. 4.

Eine Haarnadel gefunden Moritzbrücke Nr. 5.

### Felsthal: Liedertafel.

Sonntag den 18. d. M. Ball in der „Weintraube.“  
Der Vorstand.

### Temperatur in Teuscher's Wellenbade.

	Den 13. Septbr.	Den 14. Sept.
	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.
		5 Uhr Morgens
Luft	12 Grad.	14 Grad.
Wasser	13 "	12 "